

**Ge(h)beten,
weil nur Gott dein Beschützer ist**

Ziel: Ge(h)beten, weil nur Gott dein Beschützer ist. Und gib deine Erfahrungen mit ihm im Gebet mit und für andere weiter.

Einstieg

Wir als Gemeinde sind auch unterwegs in unserer Predigtreihe „Ge(h)beten“, denn Gott will gebeten sein. Und wir sind unterwegs mit den Unterwegs-Gebeten aus der Bibel. Ich finde diese Psalmen 120-134 sehr beeindruckend. Und mir ist der erste Vers aus dem Psalm 122 von vor 2 Wochen nachgegangen: **1 Wie habe ich mich gefreut, als man zu mir sagte: »Komm mit, wir gehen zum Haus des HERRN!«** Ich habe mich gefragt: „Artur, wen hast du an der Hand genommen und mit zu Jesus genommen? Mit wem war ich unterwegs?“ Oder: „Wen haben wir als Gemeinde an die Hand genommen und zu Jesus gebracht? Mit wem sind wir einen Meile mitgegangen und haben ihn im Namen Jesus begleitet“

Und mir fallen da persönlich einige Begegnungen aus den letzten Wochen ein, wo ich Gespräche über Jesus Christus geführt habe, zugehört habe und dann mit und für die Personen gebetet habe: Schutz bei unserem himmlischen Vater gesucht habe. Eine Neuentdeckung für mich: Der Versuch, jede Begegnung mit einem Gebet zu gestalten. Und ich bin Gott dankbar und freue mich, dass das oft möglich gewesen ist. Und ich möchte euch Mut machen, Menschen an die Hand zu nehmen und sie zu Jesus zu bringen. Mit Gedanken,

Worten, Taten, Gesten und besonders im Gebet. Ge(h)beten, denn Gott will gebeten sein. Und er hört und antwortet und ist mit uns unterwegs.

Heute sind wir weiter unterwegs mit dem Psalm 121. Wir haben es mit unserem Psalm heute mit einem Reisegebet zu tun: einem Wallfahrtlied auf dem Weg nach Jerusalem zum Tempel. Da geht jemand beten. Er macht sich auf einen langen Weg. Vielleicht geht er alleine und spricht mit sich selber. Oder er unterhält sich mit seinem (Ehe-)Partner, Freund oder Nachbarn. Aber er geht beten, weil er weiß, dass nur Gott sein Beschützer ist. Schlag doch mal bitte Psalm 121 in deiner Bibel auf und les ihn mit: **Psalm 121: 1 Ein Lied, zu singen auf dem Weg nach Jerusalem.**

»Ich blicke hinauf zu den Bergen: Woher wird mir Hilfe kommen?«

2 »Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat!

3 Und du sollst wissen: Der HERR lässt nicht zu, dass du zu Fall kommst.

Er gibt immer auf dich Acht.

4 Er, der Beschützer Israels, wird nicht müde und schläft nicht ein;

5 er sorgt auch für dich. Der HERR ist bei dir, hält die Hand über dich,

6 damit dich die Hitze der Sonne nicht quält

und der Mond dich nicht krank macht.

7 Der HERR wendet Gefahr von dir ab und bewahrt dein Leben.

8 Auf all deinen Wegen wird er dich beschützen, vom Anfang

bis zum Ende, jetzt und in aller Zukunft!«

1. Starte mit einem Blick nach oben

Unser Wanderer im Psalm 121 ist unterwegs nach Jerusalem und schaut erstmal auf den Weg, den er zu gehen hat. Vielleicht steckt er seine Nase in eine Landkarte. Denn, wie geht man normalerweise durch die Welt, wenn der Weg nicht grad lückenlos gepflastert oder asphaltiert ist? Indem man schaut, wo man hintritt. Ein Hans-guck-in-die-Luft stolpert irgendwann und fällt auf die Nase. Ein Träumer, der sich immer in höheren Sphären befindet kommt nicht vorwärts auf dem Weg durch das Leben. So meinen wir meistens und schauen auf unseren Lebensweg. Und so sind wir unterwegs im Leben und arbeiten vor uns hin: in der Familie, im Büro und in der Gemeinde: Das muss geschafft werden, wir hetzen von hier nach da, denn da ist Termindruck und dort stehen einem die Kinder oder der Chef auf den Füßen. Auch man selber treibt sich an: ich will besser sein als der andere, will gefallen und gelobt werden und deshalb Dinge perfekt machen. Und so ist man mit dem Blick zu Boden in seinen Dingen und Schulaufgaben vergraben und riecht den Staub der Straße, auf der man im Leben unterwegs ist.

Frage / Beispiel: Was wird normalerweise zuerst gestrichen, wenn es schnell vorwärts gehen soll oder viel ansteht? Der Blick nach oben! Das Gebet und die Zeit mit Gott. Selbst als Pastor kann man so in die fromme Arbeit vertieft sein und seine Nase in die Bücher, Beziehungen und Bildschirme stecken, dass der Blick nach oben ausbleibt. Und Gebet lästig wird, weil es so unproduktiv scheint. Oder man streicht den Ruhetag, den Gott uns zu unserem Besten

eingerrichtet hat: fürs Lernen oder mal eben was erledigen, wo man die ganze Woche schon nicht zu gekommen ist. Gott schenkt uns den Luxus eines Ruhetages, damit wir mal aufhören und uns um die wirklich wichtigen Dinge im Leben kümmern sollen: Um unsere Beziehung zu Gott, zueinander und um unsere Familien. Und unsere Seelenleben vor Gott ordnen, indem wir in seinem Wort lesen, beten und beichten. Nach oben schauen und frei werden von dem, was uns von Gott und anderen Menschen trennt: Die Sündenberge der Woche bei Gott abgeben. Sie sehen und dann sagen: Ich brauche deine Vergebung, Herr Jesus.

Der Wanderer aus Psalm 121 startet anders als vielleicht erwartet. Er sagt: **1a »Ich blicke hinauf zu den Bergen:«** Er startet mit einem Blick nach oben. Er schaut zu den Bergen. Vielleicht positiv gestimmt. So wie ich gestern. Gestern Nachmittag hatten wir endlich mal wieder schöneres Wetter als sonst und man konnte den Feldberg wieder sehen: Aufschauen zu den Bergen! Wenn ich da hin schaue hat es für mich etwas Erhebendes: Es gibt etwas, was größer ist als ich und das fasziniert mich. Ich schaue weg von mir, der ich so viel kleiner bin als der Berg.

Und das ist somit auch ein Zeichen für Gottes Größe. Somit ist Gebet so etwas wie ein nach oben schauen: weg von sich selber und dem Kram der einen gerade so umtreibt. Hin zu Gott, hin zu der Stadt Gottes Jerusalem, die auf einem der Hügel in Entfernung liegt und herbeigesehnt wird.

Praxis: Und ich empfinde es als gut und hilfreich, am Anfang und Ende des Tagesweges erstmal aufzuschauen und die Augen auf Gott zu richten im Gebet. Beten zu gehen und innerlich zu Gott aufzuschauen, weil er derjenige ist, der noch größer als die Berge ist.

Ich will dir Mut machen, dieses Aufschauen neu zu lernen und zu praktizieren mitten in deinem Alltag: in deiner Familie, auf deiner Arbeitsstelle, in der Schule. Deine Nase von Zeit zu Zeit aus deiner Arbeit auf Gott zu richten und das Gebet nicht einfach zu streichen. Denn dann läufst du sehr bald auf dem Zahnfleisch und steckst den Kopf zu tief in den Sand. Bau dir Merker und Stopps in den Tag ein: ein Bibelspruch auf dem Schreibtisch, die Losung als Bildschirmschoner, ein Gebet vorm Essen oder auch einen Wecker für deinen Termin mit Gott. Mein Bauchgefühl ist für mich so ein Stop-Indikator. Irgendwann werde ich unruhig und unaufgeräumt und merke, dass es Zeit ist, mal wieder aufzuschauen und ein paar Worte mit meinem Herrn Jesus Christus zu wechseln. Und Schutz bei ihm zu suchen und zu finden. Und meine Augen, Gedanken und Taten neu auf ihn auszurichten.

Gebet ist wie Kopfhoben und Aufschauen auf Jesus Christus. Von daher Ge(h)beten und schau auf, weil nur Gott dein Beschützer ist.

2. Sei unterwegs und rufe um Hilfe

Wir haben es bei Psalm 121 mit einem Unterwegsgebet zu tun. Da ist jemand unterwegs nach Jerusalem und sieht die Berge vor sich. Er pilgert durch die

brütend heiße Sonne in Palästina – ist unterwegs, um Gott da im Tempel anzubeten: er geht beten. Am Tag und teilweise auch in der Nacht, die einem dann auch nicht so ganz geheuer ist, weil da viele Gefahren lauern. Und wieder schaut er auf die Berge. Doch auf einmal erscheinen sie ihm gar nicht so wunderbar und erhaben.

Und er geht beten: Streng genommen enthält Psalm 121 nur ein sehr kurzes Gebet, das unser Wanderer hier betet. Es besteht nur aus einem Satz – ein Hilferuf: Vers **1b Woher wird mir Hilfe kommen?**« Eigentlich nur ein kurzes Stoßgebet.

Vergleich: Vielleicht ist die Situation vergleichbar damit: Man sieht den Feldberg vor sich und ist unterwegs. So erhebend das sein kann, so ermüdend ist es doch, wenn man weiß, dass man da zu Fuß drüber muss. Da kann man sich schon mal fragen: Woher kommt mir da Hilfe? Kann mich da niemand mitnehmen? Genauso sieht unser Pilger nach Jerusalem die vielen Berge vor sich, die er überwinden muss. Aber auch als Symbol für seine Lebensberge.

Bezug: So gibt es unter uns auch viele Lebensberge, die jeder überwinden muss während er in seinem Leben unterwegs ist. Einige von uns sind krank oder stecken bis zur Halskrause in Problemen. Und das nicht mal eben nur für kurze Zeit, sondern dauerhaft. Vielleicht steckst du gerade so mitten drin. Da kann sich die verzweifelte Frage stellen: Woher wird mir Hilfe kommen? Wo ist Gott? Lohnt es sich, beten zu gehen? Bringt

das etwas? Gibt es nicht schnellerem, einfachere und befriedigendere Lösungen, die ich selber besser beeinflussen kann?

Frage: Wenn du so richtig im Morast steckst: du bist krank, oder es läuft zu Hause in der Ehe und mit den Kindern oder auf der Arbeit nicht so wie es soll. Oder du kommst mit dir selber nicht mehr zurecht. Auf welchen der vielen Berge schaust du? Auf den vielleicht, den man schneller übersteigen oder umgehen kann. Es gibt so viele Berge, die einem ihre schnelle Hilfe anbieten: bestimmte Methoden, oder begabte Menschen, vielleicht erhofftes Geld durch den Lottogewinn oder Ansehen und Einfluss gewinnen. Oder auch Lob von anderen Menschen, wenn man es mal wieder geschafft hat sich selber aus den Haaren aus dem Morast gezogen zu haben. Vielleicht hilft auch die Mitleidstour vor anderen, damit sich die Menschen um mich herum endlich um mich sorgen und kümmern.

Unser Pilger nach Jerusalem ruft nach Hilfe. Und es zunächst auch noch nicht einmal klar, zu wem hier gebetet wird. Zu Gott!? Aber zu welchem Gott? Eine legitime Frage! Genauso, wie ich heute fast automatisch zurückfrage, wenn jemand sagt: „Ich glaube an Gott.“ – „An welchen denn?“ Wenn es bergig wird im Leben, gibt es auch den Berg meines Verstandes, oder meines Körpers, der Gedanken und der Ideologien, die mir etwas versprechen – auch ganz fromm verpackt. Vielleicht auch die Musik, Drogen, Übermaß an Genussmitteln, der Fernseher oder der Computer, die mich ersatzbefriedigen oder ablenken. Oder auch ganz konkret andere Götzen die sich an Gottes

Stelle stellen wollen mit der Frage: Gibt es diesen Gott der Bibel überhaupt? Aber auch der Atheismus ist ein Götze in Gottes Augen. So ein schneller menschlicher Lösungsberg.

Bezug: Auf welche Berge schauen wir als Gemeinde? Bei welchen Bergen suchen wir Schutz. Von wem oder was erwarten wir Hilfe? Die schnellen Berge, die unterwegs auf einmal auftauchen werden uns nicht helfen.

Sondern: Dann kommt unser Wanderer nach Jerusalem im Psalm 121 auf den Punkt. Er hat auf ein Mal eine klare Antwort parat, die durch sein Leben gedeckt ist. Er gibt sich selbst die Antwort. So mitten in die Depression platzt ein unglaubliches Bekenntnis als Antwort hinein:

2 »Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat!

Das sitzt. Und das muss man sich erstmal durch den Kopf gehen und auf der Zunge zergehen lassen. Denn das ist nicht ein Bekenntnis zu irgendeinem Berg-Gott, der einem hilft und Schutz bieten könnte, sondern zu dem HERRN: JHWH, der Bundesgott Israels, der Schöpfer des Himmels und der Erde. Nicht nur eine höhere undefinierbare Macht, sondern der lebendige Gott, der sich in der Geschichte seinem Volk Israel offenbart hat. Und der erfahrbar ist. Zu dem man beten kann, und dann gehört und erhört wird. Das hat er versprochen in seinem Wort.

Frage / Bezug: Auf welche Berge schaust du? Schaust du auf dich? Oder auf die Probleberge, die sich vor dir auftürmen? Oder schaust du auf Gott, der sich in Jesus Christus ein für alle mal offenbart hat?

Praxis: Ich möchte dich auffordern Farbe bekennen und die Frage und das Bekenntnis des Pilgers zu deinem eigenen zu machen. Stell dir diese Frage: **»Ich blicke hinauf zu den Bergen: Woher wird mir Hilfe kommen?«** Und antworte dir mit Ps 121: **2 »Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat!**

Es kann noch konkreter werden: Möchte dir Mut machen auf Ersatzberge zu verzichten, die Problemlöser sein sollen, es aber nicht sind: Am Mittwoch startet die Aktion „Lohnender Verzicht“ (7-Wochen-Ohne vom Blauen Kreuz). Nimm daran teil und sage mir jemand anderem, worauf du verzichten willst, damit für dich und andere klar wird, wer dein Berg ist, auf den du dein Vertrauen setzt. Und auf den du schaust: nämlich Gott der Vater Jesu Christi. Damit klar wird, bei wem du Schutz und Zuflucht suchst und findest. Ich bete gerne mit und für dich.

Gebet heißt, im Dialog mit Gott und miteinander sein. Miteinander unterwegs zu sein und um Hilfe zu rufen. Und zu erleben, dass Gott hilft:

Ge(h)beten, weil nur Gott dein Beschützer ist.

3. Sei zielgerichtet und bete für andere

Und plötzlich nach diesem Bekenntnis wandelt sich im Psalm 121 das Bild. Die Perspektive wechselt und bekommt ein neues Ziel. Der Wanderer nach Jerusalem schaut weg von sich und wendet sich seinen Mitgeher zu. Er spricht ihn mit DU an. Und mit diesem DU mein er - ja meint Gott - auch dich heute

Morgen hier. Vielleicht bleiben sie stehen auf dem Weg und rasten ein bisschen. Vielleicht setzen sie sich in den Schatten. Und er beginnt zu erzählen und spricht dem anderen Gottes Hilfe und Schutz zu. Er gibt ihm seine Erfahrungen und seinen Glauben an Gott weiter. Spricht Wahrheiten über Gott aus, die größer sind als alle Lebensberge und Lebenstäler in deinem und meinem Leben:

3 Und du sollst wissen: Der HERR lässt nicht zu, dass du zu Fall kommst.

Er gibt immer auf dich Acht. 4 Er, der Beschützer Israels, wird nicht müde und schläft nicht ein; 5 er sorgt auch für dich. Der HERR ist bei dir, hält die Hand über dich, damit dich die Hitze der Sonne nicht quält und der Mond dich nicht krank macht.

Andere Berge außer Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, werden schnell schlüpfrig und bringen einen dazu, dass man auf die Nase fällt. Aber Gott ist immer nur ein Gebet weit weg. Von daher können und dürfen wir beten gehen, weil Gott uns hört. Und du darfst dich geborgen bei ihm wissen und fühlen, weil er es dir zugesagt hat. Selbst in der Nacht hat er ein offenes Ohr für dich und deine Sorgen. Und dir von ihm eine neue Perspektive für andere schenken lassen. Und es dann anderen weiter erzählen, wer Gott für dich ist. Und was er dir bedeutet. Und für sie beten. Ich möchte euch konkret einige Personen ans Gebetsherz legen

Beispiel Biblischer Unterricht: In der nächsten Woche beginnt der neue BU. Für 1,5 Jahre werden sich junge Menschen treffen, um etwas über

Gott und die Welt aus der Bibel zu lernen. Zu lernen, was es bedeutet mit Jesus durch Leben zu gehen. Ich will dir Mut machen nach oben zu schauen, von dir und deinen Problemen weg für diese jungen Menschen zu beten, damit sie Jesus Christus kennen und lieben lernen. Wir können sie vielleicht christlich erziehen, aber nicht zu Christen machen. Das kann nur Gott. Ich möchte euch Mut machen für den BU zu beten. Und auch euch Eltern möchte ich Mut machen, immer wieder nach oben zu schauen und zu beten. Und euren Glauben praktisch vor den BU-lern auszuleben. Das, was sie im BU lernen werden sie bei euch zu Hause und bei uns in der Gemeinde beobachten und ihre Schlüsse ziehen: entweder näher zu Jesus kommen oder weiter weg. Bitte geht mit beten für die BU-ler und deren Eltern. Dass sie und wir ihnen Vorbilder im Glauben sein können. Und dass sie reife Christen werden, die ihre Bibel kennen, mutige Schritte im Glauben gehen und verbindliche Mitglieder in der Gemeinde werden.

Denn wenn wir für andere Menschen beten, segnen wir sie und sagen ihnen Gottes Schutz auf Grundlage des Wortes Gottes zu. Wir sprechen Gottes gute Worte über sie aus. So kann auch der Wanderer in Ps 121 ganz gewiss sein, dass Gottes Verbindung zu seinen Menschen nie aufhören wird.

7 Der HERR wendet Gefahr von dir ab und bewahrt dein Leben. 8 Auf all deinen Wegen wird er dich beschützen, vom Anfang bis zum Ende, jetzt und in aller Zukunft!« Diese Verbindung als dein Schützer und Behüter möchte Gott mit dir eingehen. Das geht durch den Glauben an den Tod und die

Auferstehung Jesu Christi, damit die Sündentrennung zu Gott wieder aufgehoben ist. Wenn du darauf antworten willst, dann komme auf mich zu. Ich bete gerne mit dir und für dich. Dafür bin ich da. Und spreche dir dann gerne auch diesen Segen Gottes und Schutz zu, wie ihn der Wanderer auf dem Weg nach Jerusalem seinen Mitwanderern zuspricht.

Schluss

Zum Abschluss: Herr, lehre uns beten. Das ist die Urbitte: Wenn das, was wir uns als Gemeinde wünschen nicht im Gebet gegründet ist, dann können wir einpacken. Vielleicht hast du Wünsche und Erwartungen an die Gemeinde, an die Mitglieder, die Mitarbeiter, die Gottesdienste, den Ältestenkreis. Schau auf und fang für sie zu beten und sie zu segnen!

1. Ge(h)beten, heißt unterwegs zu Gott sein, der gebeten werden will. Von daher schaue immer wieder auf zu ihm und pflege deine Gottesbeziehung im Gebet: Ge(h)beten!

2. Sei mit Gott unterwegs und rufe um Hilfe wo nötig, denn nur er kann dir wirklich helfen: Und nur er ist dein Beschützer. Geh also beten!

3. Sei auf sein Ziel ausgerichtet und bekommen andere in den Blick im Gebet: Ge(h)beten und bete für andere. Dadurch segnest du sie.

So wird beten gehn zu Dialog mit Gott und miteinander.

Ge(h)beten, weil nur Gott dein Beschützer ist.

Amen.